

Calmer Wochenblatt

N 244.

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserationspreis 10 Bfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 15 Bfg.

Dienstag, den 19. Oktober 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/4 Bfl. m. Trägerf. Bfl. 1.20. Postbezugspr. i. d. Ort- u. Nachbarortverf. 1/4 Bfl. Bfl. 1.20. im Fernverf. Bfl. 1.20. Postbez. in Württ. 30 Bfg. in Bayern u. Reich 42 Bfg.

Tagessneuigkeiten.

Stuttgart 18. Okt. Man sollte im allgemeinen glauben dürfen, schreibt die „Frankfurter Ztg.“, die Staatsverwaltungen seien den simplen Untertanen leuchtende Vorbilder im Steuerzahlen und nirgends finde sich eine größere Steuerfreudigkeit, als bei ihnen. Dem ist aber nicht so, und auch Staatsverwaltungen suchen sich so gut wie möglich um das Steuerzahlen zu drücken, selbstverständlich und natürlich nur im Rahmen des gesetzlich Zulässigen, wie man das von einer Staatsbehörde ja nicht anders erwartet. So hat die württembergische Postverwaltung im Laufe dieses Sommers, als der württembergische Regierungsvertreter im Bundesrat der Steuer auf Beleuchtungskörper seine Zustimmung erteilt hatte, um diese Steuer für die Dauer eines Jahres von sich abzuwenden, an sämtliche Postämter des Landes einen Erlaß hinausgehen lassen, nach welchem sie sich alsbald und zwar noch vor Eintritt der Steuerpflicht, auf die Dauer eines Jahres mit Glühkörpern zu verproviantieren hätten. Diesem Erlaß ist denn auch allenthalben Folge geleistet worden. Aber, o weh! Kaum waren Kisten und Kästen mit Glühstrümpfen gefüllt, da kam die Forderung der Nachbesteuerung und so blieb denn der Postverwaltung nichts anderes übrig, als in voriger Woche einen zweiten Erlaß ins Land hinauszusenden, wonach die ausgestapelten Vorräte alsbald und gewissenhaft zur Nachbesteuerung anzumelden sind. Die sparsame württembergische Postverwaltung — und als solche ist sie bekannt — macht also nicht das erhoffte Steuerprofiten, sondern sie hat noch Zinsverluste zu tragen und obendrein noch unnötige Arbeit und Schererei auszuhalten, und das alles, weil sie nicht so steuerfreudig war, wie es einer Staatsbehörde ziemt.

Zuffenhausen 18. Okt. Gestern abend explodierte dem Milchurhausbesitzer Friedrich Binder die Petroleumlampe in der Hand. Seine Kleider zündeten sofort Feuer. Um Hilfe rufend sprang er im Hofe umher bis Nachbarn zu Hilfe eilten. Er trug schwere Brandwunden davon und schwebt in Lebensgefahr.

Rottenburg 18. Okt. Begünstigt vom prachtvollsten Herbstwetter beging gestern die Bischofsstadt Rottenburg a. N. das Siebenjahrhundertjubiläum der Moritzkirche und die Siebenjahrhundertgründungsfeier der Stadt Rottenburg-Schingen a. N. Obwohl das Festprogramm von pomphaften Veranstaltungen ganz abgesehen hatte, waren viele Teilnehmer aus der nahen und weiteren Umgegend in unsere Stadt gedrömt, um an der seltenen Jubelfeier teilzunehmen. Am Kirchweihsamstag abends sechs Uhr fand in der Stiftskirche feierliche Andacht statt, 7 Uhr Festgeläute in allen Kirchen und Kapellen der Stadt, 7 Uhr Zapfenstreich, ausgeführt durch die Bürgerwache. Am Sonntag wurden die Einwohner morgens 1/6 Uhr durch Festgeläute und Kanonensalven gewedt, dann folgte Tagwache durch die Feuerwehrmusik, Abholung des Bischofs Dr. v. Keppeler beim Palais, Zug zum Dom, wo feierlicher Gottesdienst mit Festpredigt und Pontificalamt stattfand. Um 12 Uhr folgte ein Festessen für die geladenen Gäste im Gasthof zum Röhle. Um drei Uhr nachmittags war Andacht und um sechs Uhr fand die Feier mit einer Festaufführung ihr Ende. Vikar Eugen Mack hatte ein herrliches Festspiel gebichtet: Albert, Graf von Hohenberg, der Reichslandsvoigt. Um den musikalischen Teil hatte sich Domchordirektor Dompräbendar Raphael Lohmiller verdient gemacht, der einen feierlich ernstern Chor Media vita und mehrere Lieder der Minnesänger kom-

poniert hatte. Besonders letztere gefielen sehr, wie das ganze Festspiel, das allerdings mit seinen fünf Akten sehr lang war. Es behandelt die Gründung und Verleihung der Stadt Rottenburg durch Rudolf von Habsburg für treue Dienste gegen Ottokar von Böhmen.

Sorb 18. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof kam gestern mittag der Bahnhofsaufseher Allgäier beim Wagenrangieren zwischen zwei Puffer, die ihm den Brustkorb eindrückten. Man verbrachte den Schwerverletzten sofort in die Klinik nach Tübingen.

Blochingen 18. Okt. Im nahen Altbach wurde in der vergangenen Woche in der Kirche eingebrochen und das dort aufbewahrte Opfergeld im Schätzungsbetrage von 50 M gestohlen. Bis jetzt fehlt noch jeder Anhaltspunkt.

Göppingen 18. Okt. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag ist auf dem Wege von Bartenbach nach Göppingen, der Bierführer Wilhelm Scheile von seinem Wagen gestürzt und überfahren worden. Er erlitt einen schweren Rippenbruch, konnte aber trotzdem noch nach Göppingen fahren. Als er zu Hause angekommen war, wurde sofort für seine Ueberführung in das Bezirkskrankenhaus gesorgt, wo er nach wenigen Stunden den schweren inneren Verletzungen erlag.

Rottweil 18. Okt. Gestern wurde der Gemeindepfleger Schmeil in Lachendorf hiesigen Oberamts, der sich in letzter Zeit durch Unregelmäßigkeiten in der Rassenführung verdächtig gemacht hatte, nach Einfihtnahme der Bücher und der Kasse durch den Untersuchungsrichter von hier wegen Unterschlagung verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis abgeführt.

Im Klosterhof.

Roman von B. v. Landen.

(Fortsetzung.)

Die Anwesenden waren ihm bekannt, bis auf Inge. Als Armand ihn vorstellte, merkte man ihm im ersten Moment an, daß sie ihm gefiel. Er musterte sie mit den Blicken eines Mannes, der sich auf weibliche Schönheit versteht. — Während dann im Gartensalon der Kaffee gereicht wurde, pirschte er sich unauffällig in ihre Nähe, verwickelte sie bald in ein lebhaftes Gespräch, und machte den Eindruck, als ob er Inge sehr interessiere; Armand hatte sie nie so heiter gesehen, seit sie im Klosterhof war, und es verstimmte ihn, daß nicht er, daß ein anderer diese Wandlung herbeigeführt. Ziemlich brüsk trat er an die beiden anderen heran.

„Herr v. Neumann, ich möchte Ihnen meine Katze vorführen lassen,“ sagte er, „kommen Sie doch mal mit in den Stall hinüber.“

Neumann wandte sich mit einem kleinen, kühlen Lächeln gleich zu ihm.

„Jetzt? Ach, lieber Ferni, hat das nicht Zeit bis nachher?“

Ohne unhöflich zu sein, mußte Armand von seinem Vorschlage absteigen und Inge dem Rittmeister noch überlassen, aber er zog selbst auch einen Sessel heran. Endlich kam Inge seinem Wunsch, die Unterhaltung beendet zu sehen, entgegen, indem sie aufstand und sich zu Anna gesellte — die Herren gingen nun nach den Ställen hinüber.

„Sie haben mir nie gesagt, daß Fräulein v. Herrstein ein so elegantes, schönes junges Mädchen ist“, begann Neumann, während er neben Ferni über den Hof schlenderte. „Sie ist wirklich ganz besonders —“

„Schön ist sie doch eigentlich nicht“, meinte Armand so nebenher.

„Schön?“ Neumann zuckte die Achseln. „Das ist ein sehr weiter Begriff, ich möchte sagen, sie ist mehr als schön, sie hat Liebreiz. Hören Sie, Ferni, die Sache ist nicht ungefährlich für Sie.“

„Für mich?“ Es regte sich etwas in Armand, worüber er sich selbst nicht Rechenschaft zu geben vermochte. Es war ein gewisser Hochmut, vielleicht auch der Wunsch, auf etwaige Pläne des andern einzuwirken. „Für mich? Die Gesellschaft meiner Schwester?“ Er zuckte leicht die Achseln, aber der Rittmeister war nicht der Mann, sich so rasch aus dem Felde schlagen zu lassen.

„Was soll das heißen?“ sagte er. „Fräulein v. Herrstein ist doch aus sehr guter Familie. Daß sie arm ist, mein Gott —“

„Nun, lieber Neumann, fast scheint es, als ob Sie selber Feuer gefangen haben“, spöttelte Armand, innerlich mehr erregt, als er sich eingestehen wollte.

Neumann schwieg, er sah sehr ernst aus; er tat ein paar Buge aus seinen Importen, blickte geradeaus in die Luft, dann auf die Spitzen seiner Stiefel.

„Feuer gefangen? Nein, das ist wohl nicht ganz der richtige Ausdruck.“

„Sie finden sie aber nett?“

„Ja. Sehr, sehr nett, und da Sie die Festung nicht belagern —“ Er lächelte eigentümlich. Armand maß ihn mit einem durchdringenden Blick.

„Fräulein v. Herrstein steht unter dem besonderen Schutz meiner Mutter, Herr Rittmeister.“

Jetzt war es Neumann, der sich plötzlich sehr gerade aufrichtete.

„Ein Grund mehr, sie zu heiraten.“

Armand biß sich auf die schmalen Lippen und runzelte leicht die Stirn. „Herr v. Neumann, Sie sind ja heute zu einer ganz eigenen Art von Scherzen aufgelegt“, bemerkte er.

„Wer sagt Ihnen denn, daß ich scherze? Fräulein v. Herrstein hat großen Eindruck auf mich gemacht, das leugne ich nicht.“

„Nun, viel Glück!“

Armand ärgerte sich.

Die Untersuchung wird den Umfang der Unrechtheiten des Gemeindepflegers ergeben.

Güglingen O.A. Bradenheim 18. Okt. Eine seltene Sendung kam hierher mit der Bahn von Starnberg: Dreihundert Edelkrebse zum Zweck des Einsatzes in die Zaber und deren Nebenbäche. Die Tierchen waren trotz des weiten Transports sehr frisch und munter. Kameralverwalter Müller und Stadtschultheiß Arnold unterzogen sich der Aufgabe, die Krebse in geeignete Zuflüsse der Zaber auszusetzen. In dem Flügelaubach zwischen Eibensbach und Güglingen wurde der Einsatz vorgenommen und zwar je 2 Männchen zu je 4 Weibchen. Von direktem Einsatz in die Zaber wurde mit Rücksicht auf das Vorkommen von Aalen Umgang genommen. Die Tierchen waren rasch an ihren neuen Standort gewöhnt und traten bald den Krebsgang unter das Gesträuch und Schilf an.

Geislingen 18. Okt. Am Samstag mittag ereignete sich beim Galgenbrünnele auf der Staatsstraße Geislingen-Amsletten ein Unfall. Ein Auto von Augsburg begegnete einem die Steige herunterkommenden Bauern von Reutti, wobei dessen Pferd scheute. Obwohl der Bauer sofort abstieg und sein Pferd am Zaum führte, sprang das scheuende Pferd beim Vorbeifahren des Autos diesem direkt in die Räder. Es wurde am Kopfe und hauptsächlich an einem Fuß — ein Huf war breit und die Fessel abgedrückt — schwer verletzt, und mußte auf der Straße getötet werden. Dem Auto, das in den Straßen-graben kam, ist nichts passiert.

Gerstetten O.A. Heidenheim 18. Okt. (Ballonpost.) Mehrere Mitglieder vom hiesigen „Niedertranz“ hatten am letzten Mittwoch nachmittags 11 kleine Ballons zusammengeknüpft und dieselbe mit frankierter Postkarte versehen aufsteigen lassen. Vom Winde getragen kamen 7 Ballons bis nach Wemding im Ries (Bayern), wo sie von Georg Beyrle, Schmiedmeister dortselbst aufgefunden wurden, wie die von ihm hierher gesandte Postkarte meldet.

Vibera 18. Okt. Stadtschultheiß Müller hier beginnt sich gegen die Angriffe aus dem Gemeinderat und die da und dort in der Bürgerschaft aufgetauchte unfreundliche Meinung energisch zur Wehre zu setzen und zwar bis jetzt mit unverkennbarem Erfolg. Der neueste Fall: In der Stadt war das Gerücht verbreitet, der Stadtschultheiß habe einem vermöglichen Bürger die Unterstützung seines Dispenzationsgesuchs seines Sohnes von einer militärischen Einberufung zugesagt, hintennach aber das gerade Gegenteil an die Militärbehörde berichtet und so veranlaßt, daß das Befreiungsgesuch abschlägig beschieden worden sei. In einer spaltenlangen Bekanntmachung im hiesigen Anzeiger vom Oberland veröffentlicht nun der Stadtschul-

theiß die amtlichen Aktenstücke im bewußten Falle und weist die absolute Unwahrheit des Gerüchtes ganz handgreiflich nach. Bei dieser Sachlage bekommen die Gegner unseres Stadtvorstandes allmählich einen schweren Stand. Wenn er in der Abwehr in gleicher Weise fortfährt, dürften bald bessere Zustände eintreten.

Vibera 18. Okt. Wir haben hier eine höhere Mädchenschule, deren Besucherinnen eines Tages Reigung verspürten, gleich den Schülerinnen der höheren Schulen in Ulm und anderwärts, Klassenmägen zu tragen. In richtiger Erkenntnis des Umstandes, daß diese Mode weder zur Förderung des Lehrzieles, noch zum Ausgleich sozialer Gegensätze dienlich sei, hat der Schulvorstand das Gesuch der Mädchen rundweg abgelehnt. Sie brüteten aber Rache und kamen andern Tages mit gleichmäßigen farbigen Streifen, die sie auf die Tellermägen und andern Kopfbedeckungen aufgenäht hatten, zur Schule. Der Schulvorstand dekretierte die sofortige spurlose Entfernung auch dieses Schmuckes. Darob Sturm im Glase Wasser. Heute geht es aber wieder auch ohne Klassenmägen und ohne farbige Bizen.

Aulendorf 18. Okt. Gestern nachmittags fand hier eine gut besuchte Eisenbahner-versammlung statt, die sich eingehend mit der Verbandskrise, dem vorliegenden Revisionsbericht und mit der durch einen Teil der Presse gegangenen „Vertrauenslunzgebung“ für die Verbandsfunktionäre durch die Vorstandschaft, sowie mit dem Ausschluß der 6 Mitglieder aus dem Verbandsbesitz beschäftigte. Ueber die Haltung der Vorstandschaft, welche durch jene „Vertrauenslunzgebung“ die vorhandenen Mißstände zu decken suchte, wurde eine scharfe Kritik geübt. Der Ausschluß der 6 Verbandsmitglieder durch 17 (zusammen 30) Vorstandsmitglieder, wurde als offene Schwäche bezeichnet und beschlossen, mit den 6 Ausgeschlossenen sich solidarisch zu erklären. Die gekünstelten Rechtfertigungsversuche des Verbandssekretärs Eugen Roth in Nr. 42 des „Schwäbischen Eisenbahners“ gegenüber dem amtlichen Bücherrevisionsbericht seien mehr als lächerlich. Folgende Resolution fand einstimmig Annahme: „Die heutige zahlreich besuchte Eisenbahnerversammlung beider Obmannschaften nimmt nach eingehendem Referate des Verbandssekretärs Groß mit tiefem Bedauern Kenntnis von der Mißwirtschaft im Verbandsbesitz, herbeigeführt durch die gegenwärtige Verbandsleitung. Die Versammlung erklärt ausdrücklich, daß mit der jetzigen Verbandsführung nicht mehr weiter zusammengearbeitet werden kann. Durch die „Vertrauenslunzgebung“ der Vorstandschaft zu Gunsten der verantwortlichen Verbandsfunktionäre und die künstlichen Rechtfertigungsversuche des Verbandssekretärs Roth im „Schwäbischen Eisenbahner“, in Presartikeln und in Flugblättern kann die Tatsache der vorhandenen Mißwirtschaft, welche

durch die bis jetzt vorliegenden amtlichen Revisionsberichte noch erhärtet wird, keineswegs aus der Welt geschafft werden. Die Anwesenden protestieren einmütig und mit aller Entschiedenheit gegen den ungerechten Ausschluß der 6 Mitglieder durch einen Teil der derzeitigen Verbands-vorstandschaft. Die Verbandsmitglieder sprechen den 6 ausgeschlossenen Mitgliedern ihre vollste Sympathie und ihr Vertrauen aus und ersuchen sie, so wie bisher, ihre Tätigkeit fortzusetzen und zwar solange, bis durch wirkungsvolle Beschlüsse wieder gesunde Verhältnisse eingetreten sind. Die Versammlung fordert den Redner und die Mitglieder auf, überall aufklärend zu wirken. Sollte wider Erwarten, wie es allen Anschein hat, die Verbandsvorstandschaft es ablehnen, die schon so oft geforderte außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, was wir als den einzig richtigen Weg betrachten, um diesen unerfreulichen Zuständen ein Ende zu machen, so mögen die Oppositionsführer in möglichster Eile die notwendigen Schritte selber veranlassen.“

Neuhausen Amt Pforzheim 18. Okt. In nicht geringe Aufregung wurde gestern abend auf der Haltestelle Monbach-Neuhausen die zahlreich auf dem Perron anwesenden Passagiere, die den 7.33 Uhr-Zug nach Pforzheim benützten, versetzt. Auf dem Perron lief ein stark ange-trunkener Mann ganz nahe am Geleise hin und her, und es schien dem Schreiber dieses, als ob der Mann was im Sinne hätte. Eben kam der Zug angefahren, da lag der Mann quer auf den Schienen. Ein allgemeines Aufschreien, da packten auch schon zwei beherzte Frauen und der schnell herbeigesprungene Bahnbeamte den Mann und rissen ihn, nur wenige Meter von der Lokomotive entfernt, weg. Noch lange nachher waren die Augenzeugen sprachlos durch den aus-gestandenen Schrecken. (Gen.-Anz.)

Von der bayrischen Grenze 18. Okt. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden des Taubermüllers Gehring von Gailau. Er betrieb Sägewerk, Mühle, Brennerei und Land-wirtschaft. Wie man hört, hinterläßt er eine Schuldenlast, die 200 000 „ weit übersteigt. Beteiligt sind durch Bürgschaften und Guthaben viele Landwirte und Gewerbetreibende aus Mittel-franken, sowie den Oberämtern Gerabronn und Crailsheim. Dem Vernehmen nach soll Gehring von Bekannten Blanco-Accepte erhalten und sie in Umlauf gesetzt haben, ohne daß die Betroffenen eine Ahnung von der Höhe der Beträge haben. Gehring hat sich wahrscheinlich nach Italien gewandt.

München 18. Okt. Ueber das Be-finden des Herzogs Karl Theodor in Bayern wurde folgendes Bulletin ausgegeben: Herzog Karl Theodor hatte eine durch Schmerzen ge-führte Nacht dabei war der Kräftezustand nicht

„Soweit sind wir noch nicht“, erwiderte Neumann lächelnd. „Ver-suchen Sie mich nicht falsch; ich habe nur gesagt, daß ich über Fräulein v. Herrstein nicht in einer gewissen Weise scherzen würde, und daß sie Eindruck auf mich gemacht hat. Sie wissen doch, lieber Armand“, — die Anrede gestattete sich der Rittmeister zuweilen dem viel jüngeren Freunde gegenüber — „der Weg zum Heiraten ist dann immer noch weit, und außerdem gehören dazu zwei.“

Dabei legte er ihm vertraulich den Arm um die Schulter, lachte ihn freundlich an und brach damit dem Gespräch jede unangenehme Spitze ab, aber Armand hatte mit einer Verstimmung zu kämpfen, die ihn den ganzen Abend nicht verließ.

Armand suchte Inges Nähe nicht, aber er beobachtete sie, und seine Laune wurde dadurch nicht verbessert. Der Rittmeister war, wie schon gesagt, ein guter Erzähler, und heute zeigte er sich als Meister darin. Er wandte sich im Gespräch zwar weniger an Inge, als an Anna Ferni, aber Inge war doch zugegen; heitere Schlagfertigkeit und lustiges Reden flogen hinüber und herüber, aber im Grunde galt dies doch nur der einen. Das fühlte Armand, und er mißgönnte dem älteren Manne jedes Lächeln, jedes zustimmende Wort von Inges Lippen. Sie beteiligte sich zwar nicht an dem lustigen Krieg, es war ihr nicht gegeben, in leichter Plauderei zu glänzen, aber sie bewunderte diese Gabe an andern und war zu ehrlich und zu unbefangenen, um diese Bewunderung nicht zu zeigen. Pastor Roebke erzählte Schnurren aus seinem Amtsleben und biblische Anekdoten, ver-legte das Ohr seiner Gattin zweimal durch den Anruf „Mine“ und war schließlich der Erste, der zum Ausbruch mahnte. Man hatte gar nicht gemerkt, wie schnell die Zeit vergangen war.

„Ein reizender Abend, Gnädigste“, sagte Neumann, sich von Frau v. Ferni verabschiedend. „So ein armer Junggeselle weiß das besonders zu schätzen.“

Er reichte Anna die Hand, verneigte sich leicht vor Inge und folgte, von Armand begleitet, dem geistlichen Ehepaar. Nachdem dasselbe in dem schwerfälligen Halbwagen untergebracht war, und die runden Säule vom Klosterhof trabten, ließ Neumann seinen Selbstfahrer kommen und reichte Armand von seinem hohen Sitz herunter noch einmal die Hand.

„Na, lassen Sie sich doch bald mal sehen, lieber Ferni. Brede kommt dazu, und wir machen ein harmloses Spielchen.“

Dann ließ er die lange seine Peitsche über die schlanken, gebogenen Säule seiner Zügel streichen und sauste davon, so daß er Armands Antwort: „Ja, ich komme bald!“ nur noch undeutlich hörte.

Der junge Mann blieb noch eine Weile stehen, sah in den klaren Nachthimmel hinauf und lauschte auf das Geräusch des sich entfernenden Wagens, dessen Rollen auf der Chaussee allmählich verklang. Leise eine Melodie vor sich hinträllernd, die Hände in den Hosentaschen, schlenderte er durch das Vestibül in den Gartensalon zurück. Als er eintrat, sprachen die Damen über den Rittmeister.

„Run haben Sie, liebe Inge, diesen unsern nächsten Nachbar ja auch kennen gelernt“, bemerkte Anna gerade. — „Wie gefällt er Ihnen?“

„Ich könnte das heute noch nicht sagen“, meinte Inge nachdenklich. „Jedenfalls ist mir noch niemand begegnet, der so interessant und gut zu sprechen weiß.“

„Noch niemand?“ rief Armand. „Dann sollten Sie einmal Markus Callein sprechen hören: dem reicht Neumann nicht das Wasser. Wie, Anna?“ wandte er sich an die Schwester. Diese nickte, und Inge meinte ein stolzes Aufleuchten in ihren Augen zu bemerken.

„Ja, Markus“, sagte sie dann mit einer Betonung, der man deutlich anmerkte, wie an den niemand so leicht hinanreiche.

„Graf Callein ist auch viel gereist?“ bemerkte Inge, um doch etwas zu sagen.

gebessert, Puls und Temperatur sind dagegen recht befriedigend.

Berlin 18. Okt. Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht folgenden, u. a. von Louis Brentano und Gerhard Hauptmann unterzeichneten Protest: „Die Unterzeichneten glauben sich mit allen freiheitlichen Deutschen einig in der Empörung über den an Ferrer verübten Justizmord. Wir halten die Kulturgemeinschaft aller freien Denker, gleichgültig, welcher Rasse, welchen Berufs, welcher Richtung, für illusorisch, wenn sich nicht alle zu einem einmütigen Protest gegen die Bluttat spanischer Willkür erheben. Wir bitten jeden unserer Landsleute, der unserer Meinung ist, sich uns anzuschließen.“ Diese Kundgebung wird mit den Namensunterschriften den geeigneten Stellen in Madrid übermittelt werden.

Berlin 18. Okt. Ein in Spiritistenkreisen sehr angesehenes Medium, die Ehefrau des Magnetiseurs und Masseurs, Paul Abend, wurde gestern zusammen mit ihrem Gatten von der Kriminalpolizei wegen fortgesetzter, gemeinschaftlicher Betrügereien während einer Spiritistenführung verhaftet.

Prag 18. Okt. Der gestrige Eröffnungsbummel der deutschen Couleur-Studenten war wieder der Anlaß zu tumultarischen Szenen seitens tschechischer Demonstranten. Die deutschen Studenten wurden mit Stöcken und Fäusten geschlagen, vielen wurde auch die Kappe vom Kopfe gerissen. Die Polizei nahm eine Reihe Verhaftungen vor. Nach 12 Uhr mittags erhielten die Demonstranten die Nachricht, daß die Trauerverammlung für Ferrer aufgelöst worden sei und nun zogen sie zu Hunderten nach dem Wenzelsplatz, um dort die Ferrer-Demonstranten zu verstärken. Die Deutschen wurden nun in Ruhe gelassen. Gegen die Demonstranten auf dem Wenzelsplatz wurde Gendarmarie kommandiert. Diese rückte mit aufgefanztem Bajonnett längs der ganzen Breite des Wenzelsplatzes vor und konnte so die Leute auseinanderreiben.

Rom 18. Okt. Fünf Banditen, die kürzlich den auf der Jagd befindlichen reichen römischen Prälaten Berga fingen und für seine Freilassung ein Lösegeld erpreßten, sind von der Gendarmarie verhaftet worden. Die erpreßten 5000 Lire wurden bei ihnen nicht mehr vorgefunden.

Dover 18. Okt. Während eines schweren Sturmes im Kanal verrichtete am Samstag die Besatzung des deutschen Dampfers „Bälow“ ein schweres Rettungswerk. Durch die hohen Wellen der Nordsee war ein Offizier des englischen Biermafiers „Goldhill“ über Bord gespült worden. Das zu seiner Rettung ins Wasser gelassene Rettungsboot wurde durch die heftige See voll Wasser geschlagen und seine Insassen gerieten selbst in die Gefahr zu ertrinken. In

diesem Augenblicke der höchsten Not erschien der deutsche Dampfer „Bälow“ in Sicht, dessen Besatzung in zweistündiger harter Arbeit die Schiffbrüchigen in Sicherheit brachte.

Kunst.

Calw. In der „Augsburger Abendztg.“ findet sich wieder eine Besprechung der neuen Arbeiten unseres Landsmanns, des Kunstmalers Gg. Schwarzmaier aus Calw. Wir bringen diese ungekürzt zum Abdruck. Möge die überaus günstige Beurteilung, die der neuen Kollektion Bilder zuteil wird, unserem Landsmann förderlich und ihm in seinem unentwegten mutigen Streben ein weiterer Ansporn sein.

München. Georg Schwarzmaier ist einer der Hauskünstler der „Verdenden“, denen wir schon manche interessante „Entdeckung“ aus den Kreisen des jungen Kunst-München verdanken. In diesem Salon stellt er gegenwärtig eine stattliche Kollektion seiner neuen Arbeiten aus. Schwarzmaier ist freilich nur mehr bedingt ein „Verdender“, insofern nämlich, als er sich stilistisch noch nicht endgültig festgelegt hat. Seinen Qualitäten nach ist er schon ein Gewordener, und wenn er mit den stilistischen Ausdrucksmöglichkeiten, wie gesagt, noch experimentiert, so ist es ein wohlüberlegtes Suchen, keineswegs ein zagendes, hilfloses Tappen. Die Landschaft ist des jungen Künstlers eigenstes Feld, auf diesem Gebiet wird er sich selbst ganz finden, doch schadet es nichts, daß er den Uebergang seiner frischen Kräfte auch an andere Aufgaben wendet, namentlich an farbig recht hübsch ausbalancierte Stilleben und an Bildnisse. Unter den letzteren sieht man auch zwei Selbstporträte; das eine mit dem grauen Hut vor dem ausgezeichnet in der Farbe stehenden Hintergrund ist trotz der karikaturistischen Uebertreibung eine interessante Charakterstudie, das andere, sehr kühl und sachlich, ganz lächig vor eine heitere Landschaft gesetzt, erinnert mich — ich kann nicht helfen — lebhaft an die Selbstbildnisse des Hans von Marées, die wir vor kurzem bei der Münchener Sezession sahen. Die Landschaft, wie ich erwähnte, ist Schwarzmaiers eigentliche Domäne. Er ist noch einer von denen, die in der Natur die Schönheit suchen mit heißem Bemühen. Er ist wählerisch in seinen Motiven, und oft genug klettert er hoch hinauf ins Gebirge, um die kühle, schöne Bergnatur für seine Bilder einzufangen. Vom Herzogland aus blickt er hinab auf den Waldensee oder den Rochelsee, von dem idyllischen Friedhof auf dem Hohenpeissenberg läßt er den Blick schweifen auf die weite Hochebene, hoch vom Säuling aus schaut er hinaus ins Lechtal. Er liebt Berg, Wasser, Weite und Himmel. In linear sehr geschickter Ueberschneidung (koloristisch freilich hat er das Problem noch nicht ganz rein gelöst) zeigt

er uns das kulissenartige Geschiebe der Berggipfel — schöner aber ist es, wenn er die Weite, die große geheimnisvolle Ferne malt. Es können nicht viele so wie er Himmel und Erde in seinen silbergrauen oder mattblauen Duft zusammenschwimmen lassen. Und dann die Wolken! Man sehe das Bild vom Staffelsee an: wie hier in den unteren, rein landschaftlichen Partien eine feste farbige Basis gegeben ist für den duftigen, luftigen Himmel, in dem leichte, zarte Wolken schwimmen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, dieser junge Künstler trifft als einer unter wenigen das Organische und das spezifische Gewicht der Wolken. Ich will auch nicht vergessen, besonders zu betonen, daß Schwarzmaier nirgends in die Bedutenmalerei verfällt, auch wenn er einmal ein etwas abgedroschenes Motiv (wie den „Abend am Plansee“ usw.) sich aussucht. Er ist eben das, was eines Landschafters, der sich auf das Staffeleibild mäßigen Formats beschränkt, bester Ruhm ist: ein Intimist. Ich empfinde das besonders vor dem kleinen reizvollen, im Ton sehr glücklichen Ackerbild mit den Säulen und vor den mehr architektonischen Stücken wie der (auch schon vom Augsburger Kunstverein her bekannten) „Alten Gasse“ und den Vorstadtbildern, auf denen ein merkwürdig melancholischer Zug lastet. — Ich habe hier einen jungen Künstler eingehender behandelt als es sonst gebräuchlich ist. Ich tat es, weil ich auf den Namen Georg Schwarzmaier bedeutungsvoll hinweisen wollte, denn er ist einer von den wenigen, von deren Zukunft wir mit Gewißheit Starkes und Aufrechtes und die Münchener Kunst Vorantreibendes erwarten dürfen.

Marktberichte.

Herrenberg 9. Okt. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 60 St. Milchschweine; Erlös pro Paar 28—40 M., 28 St. Läufer Schweine; Erlös pro Paar 50—80 M. Verkauf schwach.

Ulm 17. Okt. Der gestrigen Schranne waren 5809 Ztr. Getreide zugeführt, die bis auf 50 Ztr. zu folgenden Preisen abgesetzt wurden: Kernen 10,94—11,16 M., Weizen 10,56 bis 11,04 M., Einkornmischling 10,00—10,70 M., Roggen 8,12—8,50 M., Gerste 7,83—8,33 M., Haber 7,60—7,99 M., Linsengerste 7,30—7,60 M. Aufgeschlagen hat der Zentner Kernen um 14 S., Weizen um 25 S., abgeschlagen dagegen Roggen um 18 S., Gerste um 7 S. und Haber um 3 S.

Reklameteil.



Tausendfach bewährte Nahrung bei:
**Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.**

Kindermehl.
Krankenkost.

„Biel gereist? Nun, er ist eigentlich der richtige „globe trotter“, er hat nirgends Ruhe. Augenblicklich ist er, glaube ich, in Amerika, was aber nicht ausschließt, daß Sie ihn vielleicht in vierzehn Tagen ganz unvermutet eintreten sehen, nur um mit uns zu Mittag zu speisen, und daß er abends schon wieder nach Italien weiter fährt.“

Armand betrachtete es von diesem Abend an als eine Unterlassungssünde, daß er Inge Herrnstein im allgemeinen doch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt hatte; er gehörte zu den Menschen, denen ein Besitz erst begehrenswert erscheint, wenn ein anderer im Begriff ist, die Hand danach auszustrecken. Er nahm an, daß Neumann nur geschertzt habe, und bei ihm selbst konnte doch von etwas Ernsterem gar nicht die Rede sein. Trotzdem gönnte er ihm auch im Flirt keinen Erfolg Inge gegenüber.

Gleich vom nächstfolgenden Tage an sollte das etwas anders werden. Die Gelegenheit dazu war günstig. Es war ein Sonntag, und nach dem Frühstück äußerte Anna den Wunsch, zu reiten.

„Schade, daß Sie nicht reiten, Fräulein v. Herrnstein. Hätten Sie denn nicht Lust, es zu lernen?“ fragte Armand.

Inge errötete vor Vergnügen.

„Doch, aber —“

„Wenn Sie mögen, liebes Kind, gibt es kein aber,“ sagte Frau v. Ferni. „Hast Du ein frommes Damenpferd im Stall, Armand?“

Ferni überlegte einen Augenblick.

„Ja, gewiß, ein sehr frommes. Weißt Du, Anna, die „Amsel.““

„Na, so fromm ist sie doch kaum.“

„Doch, und ein reizendes Tier. Warten Sie, Fräulein v. Herrnstein, die „Amsel“ soll für Sie eingeritten werden, ich selbst werde es tun.“

„Und einen Reitanzug können wir vorläufig zusammenstellen. Das ist herrlich!“ rief Anna lebhaft. „Warum haben Sie denn nie diesen Wunsch geäußert oder . . . warum habe ich selbst nie daran gedacht?“

„Ja, es ist merkwürdig, das Gute hat man oft so nah und kommt nicht darauf,“ rief Armand und suchte dabei zum erstenmal Inges Blick. Sie achtete nicht darauf, sie küßte Frau v. Ferni die Hand. Ihr Herz war voll Dank. Was tat sie dieser Frau, daß sie ihr so viel Liebe gab, daß sie die Waise mit solcher Güte an ihr Herz nahm?

„Kommen Sie mit, Fräulein v. Herrnstein, ich möchte Ihnen die „Amsel“ zeigen,“ fuhr Armand fort, aber sie überhörte, noch um Frau Ferni beschäftigt, seine Worte, und er mußte seine Aufforderung wiederholen. Das reizte seine Ungeduld. Sie schien ja wenig oder gar keinen Wert darauf zu legen, was er sagte. Er trat ihr einen Schritt näher.

„Fräulein v. Herrnstein, ich hat Sie, mich in den Stall zu begleiten, um das Pferd anzusehen. Macht es Ihnen kein Vergnügen?“

Seine Stimme klang erregt, und zwischen seinen Brauen suchte es; die Mädchen und Frauen hatten ihn daran gewöhnt, seine Artigkeiten anders aufgenommen zu sehen. Inge erschrak, sie wollte ja nicht unhöflich sein, ihn nicht kränken, und bittend sah sie zu ihm auf.

„Verzeihen Sie, Herr v. Ferni — ja natürlich komme ich gerne mit, sehr gern.“

Anna machte keine Miene, sie zu begleiten, so schritten sie nebeneinander über den sonnenbeschienenen Schloßhof zum Marstall hinüber.

„Lamm!“ rief Armand, während sie den breiten Stallgang hinabschritten.

„Lamm!“

Ein Stallknecht in blauweißgestreifter Jacke und Stulpstiefeln, trat aus einem der Bogen, Striegel und Kartätsche in der Hand.

„Herr v. Ferni befehlen?“

„Führ 'mal die „Amsel“ vor.“

Der Mann legte sein Handwerkszeug fort und verschwand. Armand ging mit Inge weiter, und sie traten wieder aus dem Gebäude hinaus auf den davor befindlichen großen freien Platz.

(Fortf. folgt.)



Amtliche und Privatanzeigen.

Im Volkstreckungswege
verkaufe ich am Donnerstag, den 21. ds., vormittags 10 Uhr, gegen bare Bezahlung:

ca. 80 Garben Haber; ca. 45 Ztr. Sen und Dehnd; 1 aufgerichteten Leiterwagen; 1 leichteren Wagen; 2 leere Faß; 9 leere Branntweinflaschen; 5 Wirtschaftstische; 4 Sessel; 1 Divan; 1 großen Fuhrschlitten; 1 kleinen Fuhrschlitten; 1 Doppelstanderpsflug; 1 Brückenwage; 1 Futterschneidmaschine; ca. 8 Rm. Tannenholz.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher Dhnemach.

Veteranenverein Calw.

Kamerad **Wilhelm Weif**, Drehermeister, ist gestorben und findet die Beerdigung Mittwoch nachmittags 2 Uhr statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.
Der Vorstand.

Militärverein Calw.

Kamerad **Wilhelm Weif**, Veteran, ist gestorben und findet die Beerdigung am Mittwoch mittag 2 Uhr vom Krankenhaus aus statt. Die Kameraden werden ersucht, sich beim Leichenbegängnis recht zahlreich zu beteiligen.
Sammlung präzis 1/2 Uhr beim Vorstand.
Der Ausschuß.

Ein älteres **Pferd**, gut im Zug, setzt dem Verkauf aus **Friedr. Pfommer**, Weltenschwann.

Freundliche Wohnung

von 3 Zimmern auf 1. Dezember oder 1. Januar an ruhige Familie (2 oder 3 Personen) zu vermieten. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Für kommende Pflanzzeit empfiehlt schöne **Hoch-; Halbhochstämmen und Pyramiden** im Kapellenberg selbst gezogen — **Wilh. Gutenmann.**

Die Grabarbeiten

zu einem Wasserreservoir mit ca. 60 cbm und zur Rohrleitung, 200 laufende Met., verlege ich im Afford.
Georg Bauer.

Bruchbänder Leibbinden für alle FALLE in jeder Weite u. solider Qualität preiswert bei **Emil Lemcke Jr.** prakt. Bandagist Leopoldplatz 58. Pforzheim Telefon 471. — Prellliste zu Diensten. —

Plüß-Stauffer-Kitt ist das beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei **Hermann Beisser** in Calw.

Gesangverein Concordia Calw

(70 Sänger).

KONZERT

am Samstag, 23. Oktober 1909, abends 1/8 9 Uhr, im Saale der Brauerei Dreiss.

Dir.: Herr **Paul Höfer**, Musiklehrer aus Calw.

Unter geill. Mitwirkung des Herrn **E. Uhlig**, Kgl. württ. Kammermusiker (Contrabass-Virtuose) aus **Stuttgart** und des Herrn Handelslehrer **Kauffmann** (Klavier) aus **Calw.**

Billete für nummerierte Sitze sind bis Freitag abend 22. ds. bei Herrn Paul Olpp, Buchhandlung, Marktplatz, à 80 Pfg. pr. Person zu haben; Billete abends an der Kasse à 1 Mk. pr. Person. Das Konzert findet ohne Restauration statt.

Riessner Original-Patent-Regulator Gasausströmung u. Explosionen ausgeschlossen. Anerkannt erstes Spezialfabrikat. **Dauerbrenner** für Anthracit und minderwertige Kohlen. Hygienisch Idealstes System. **Öfen**
Niederlage: **Carl Seiz**, Calw, Metzgergasse.

Kaffee im billigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt **C. Serva.**

Bildhübsch macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Stechenpferd-Filienmild-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** à St. 50 Pfg. bei **S. Wäher, Wiltshim Blay, Am. Feldweg (F. Deiterles Nachf.), Schar. Genuer und Rth. Winder**; in Liebenzell: **Apotheker Roth.**

Schwammsteine älteste Fabrik liefert billigst **Phil. Gies**, Neuwied, 1. gute Ware.

Die **Druckerei dieses Blattes** liefert sämtliche im kaufm. Kontor benötigten Druckarbeiten, wie: **Fakturen, Briefbogen, Couverts, Circulars, Preislisten, Prospekte, Wechsel, Quittungen** etc. zu billigen Preisen.

Wir kochen braten backen mit PALMIN

Calw. Fruchtpreise am 13. u. 16. Oktober 1909.

Getreide-Gattungen	Hof. Stk.	Neue Zufuhr	Gesamt-betrag	Heutiger Verkauf	Im Hof. gebil.	Höcher Preis	Mittlerer Preis	Niedriger Preis	Verkaufs-Summe	Gegen den vor. Durchschn.-preis	
										mehr	weniger
Kernen, alter											
Kernen, neuer											
Dinkel, alter	9	36	45	39	6	860	753	740	293	20	32
Dinkel, neuer											
Gerste, alter											
Gerste, neuer											
Haber, alter		8	8	8		750	694	660	55	50	26
Haber, neuer											
Bohnen											
Wicken											
Summe	9	44	53	47	6				348	70	

Schrammenmeister Schwämme.